

Dresdner Journal.



Freitag, den 3. Januar, abends.

Verkaufsgeld:
Für den Raum einer gewöhnlichen Seite seiner Schrift 30 Pf. Unter „Eingelassen“ die Seite 60 Pf.
Bei Tabellen- und sonstigen entsprechenden Aufschlägen.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Breiten, Zingststr. 20
Gedruckt-Königsberg Nr. 1296.

Verkaufsgeld:
Für den Raum einer gewöhnlichen Seite seiner Schrift 30 Pf. Unter „Eingelassen“ die Seite 60 Pf.
Bei Tabellen- und sonstigen entsprechenden Aufschlägen.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Breiten, Zingststr. 20
Gedruckt-Königsberg Nr. 1296.

N 2.

1896.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben dem Goldblasinstrumentenmacher Heinrich Franz Edward Pinder in Dresden und dem Streichinstrumentenmacher Gustav Adolf Hammitz daselbst das Prädikat „Königlicher Hof-Instrumentenmacher“ Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Hoftheater-Chorführer Wilhelm Fiedler das Prädikat „Königlicher Hof-Instrumentenmacher“ Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
Zu belegen: Chem 1896 die 5. hiesige Stelle in Glatzau.
Kaufmann: die obere Schulbehörde. Einkommen: 1000 R. und 200 R. Wohnungsgeld. Gelehrter hat die zum 26. Januar bei dem R. Bezirks-Schulinspektor für Dresden II. Schulrat Bräutigam einzutreten.

Nichtamtlicher Teil.

Zu den Vorgängen in Transvaal.

Der Friedensbruch in Transvaal, durch welchen die Welt noch kurz vor Jahreschluss überrascht und erregt worden ist, hat bei allen Regierungen Europas sofort die ernsteste Beachtung gefunden. Insbesondere ist das bei der deutschen Reichsregierung der Fall gewesen, welche sich alsbald mit dem Londoner Kabinett in Verbindung setzte und von diesem auch eine zunächst befriedigende Erklärung, eine entschiedene Denonciation des bewaffneten Einfalls der Chartered Company erwirkt hat. Die britische Regierung ist danach außer amtlicher Verantwortung für das unerhört dreiste Unternehmen des Dr. Jameson, aber damit ist noch nicht der Verdacht beseitigt, daß es sich hier um eine von englischer Seite seit langem geplante und vorbereitete Aktion handelt. Für diese Vermutung liegen vielmehr mehrere glaubhafte Beweismomente vor. So hat jetzt eine Berliner Zeitung eines, aus Natal vom 1. November vorigen Jahres datierten Privatbrief veröffentlicht, welcher eine Expedition der Chartered Company gegen Transvaal anzuweitend anfündigt. Weiterhin giebt der „Lamb. Korr.“ zwei ihm in den Urkopien vorliegende Briefe vom 8. und 10. Dezember bekannt, die zwischen einem in Hamburg anwesenden, langjährigen Bewohner von Transvaal und einer in London lebenden, mit den Plänen Cecil Rhodes' wohlvertrauten finanzpolitischen Persönlichkeit gewechselt wurden. Der Erstgenannte erwähnt in seinem Briefe der Drohungen Lionel Philipps und sagt, wenn Cecil Rhodes nicht vorbereitet sei, diese Drohungen durch seine Natalbeland-Helden zu unterstützen, werde der „Vollstreck“ 1896 eine nicht mißzuverstehende Antwort auf diese „britischen Drohungen“ geben. Die Antwort vom 10. Dezember lautet: „Ihre Äußerung über Rhodes Natalbeland-Helden ist vielleicht prophetischer, als Sie glauben. Südafrika ist, wie Sie sagen, das Land der Ueberzogenen.“ Ferner bestätigt ein City-Kaufmann, der lange in Südafrika gelebt hat, gegenüber der Telegraph Company, daß die National-Union seit langem den Plan zur gegenwärtigen Campaigne vorbereitet habe und daß mit jeder Vorenfsendung Waffen (namentlich aus Birmingham) nach Südafrika gegangen seien.

Zu diesen Belegstücken ist zu bemerken, daß, wie man schon früher bekannt gewesen ist, seit langem und im stillen Desereien gegen die Regierung des Transvaalstaates getrieben worden sind und daß die von Sir Cecil Rhodes geleitete Chartered Company nicht erst seit vorgestern die Tendenz ver-

folgt, die englische Herrschaft vom Kap bis zum Nil auszudehnen, zwischen das deutsch-afrikanische Gebiet und die Länder des Kongostates einen Keil zu schieben. Zu diesem Zweck hat die Company auf eigentümliche Weise das Raschona- und Matabeland an sich gebracht und die Transvaalrepublik vom Meere abzuschneiden gesucht, zu diesem Zwecke richtete sie nunmehr ihren Angriff gegen die Unabhängigkeit der Republik selbst. Letzteres Ziel verfolgte sie, indem sie unter den Ansiedlern in Transvaal agitierte und öffentliche Unruhen anzufachen strebte. In Transvaal besteht das eigentümliche, durch die Goldfunde herbeigeführte Verhältnis, daß die Zahl der im Lande lebenden Ausländer diejenige der eingeborenen Voerenbevölkerung bedeutend übersteigt, daß erstere aber nur zum geringsten Teile Staatsbürgerrechte besitzen. Verfassungsmäßig ist nämlich den Ausländern die Naturalisation sehr erschwert worden, weil die Voeren mit Recht befürchteten, daß die Ausländer, wenn ihnen politische Rechte verliehen würden, sehr bald die Herren im Lande sein würden. Da die Ausländer zum größten Teile Engländer sind, so war der Zeitpunkt recht gut vorauszurechnen, in welchem das Land der britischen Southafrican Chartered Company und dem „südafrikanischen Vikar“, Sir Cecil Rhodes, anheimgefallen sein würde. Diesem Fall ist durch die Erschwerung der Naturalisation vorgebeugt worden, eine insofern berechtigte Maßregel, als der größte Teil der Ausländer gar nicht die Absicht hegt, im Lande zu bleiben, vielmehr aus Abenteuerlust, die das Gold ins Land gelockt hat. Diese politische Rechtlosigkeit halten nun die Ausländer — es handelt sich hierbei, wie gesagt, in der Hauptsache um Engländer — als nicht mehr mit ihrer Würde vereinbar. Ganz im Sinne der Chartered Company haben sie sich vor einiger Zeit organisiert, und die Transvaal National-Union gegründet, deren Zweck außer gegenseitiger Hilfeleistung auch die Erwerbung politischer Rechte ist. Die Forderungen der Union sind nicht gerade bescheiden. In erster Linie verlangt sie eine „wahre“ Republik mit einer vom ganzen „Volk“ genehmigten Verfassung. Aber die Voeren rechnen eben die auf kurze Zeit zum Zwecke forcirten Erwerbes ins Land gekommenen Abenteuerer nicht zum Volke. Weiter beansprucht die Union das Recht, d. h. gleiche Stimmrecht und gleiche Vertretung Gleichberechtigung der holländischen und der englischen Sprache, Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der — alsdann von den Engländern beherrschten — Legislative, Aufhebung der aus dem religiösen Bekenntnis hergeleiteten Rechtsungleichheiten, Freihandel mit afrikanischen Erzeugnissen u. s. w. Einzelne dieser Forderungen sind gewiß nicht unbillig und werden auch von der Transvaalregierung späterhin nicht unberücksichtigt gelassen werden können. Aber die Summe der Ansprüche zeigt doch gar zu deutlich die letzte Absicht, das Land ganz unter englische Herrschaft zu bringen, und schließlich wird selbst eine teilweise Erfüllung der Forderungen der „National-Union“ vorderhand dadurch unmöglich gemacht, daß man sie mit gewaltsamen Mitteln durchzuführen versucht hat.

Wie ernst dieser Versuch gemeint war, verrät schon allein die Persönlichkeit des Anführers, des Dr. Jameson, des Administrators der Chartered Company, welcher bereits im Natalkrieg die Hauptrolle gespielt hatte und dessen Bemühungen im Verein mit Sir Rhodes es damals gelungen war, die englische Regierung in die ohne ihren Willen geführte Angelegenheit hineinzuziehen und von ihr schließlich die Anerkennung der gemachten Eroberung zu erreichen. Für die Transvaalregierung, deren Präsident Krüger seine Pappenhimer zweifellos gründlich kennt, gab es deshalb kein Höger, den Friedensbruch, den Einfall energig zurückzuweisen. Sie hat sofort alle Bürger zu den Waffen gerufen und es ist ihr auch gelang, durch die Voeren die Banden des Dr. Jameson vor Johannesburg zum Stehen zu bringen und sie dort mit großen

Verlusten auf der gegnerischen Seite zu schlagen und zu zerstreuen.

Es ist also leider nicht ohne Blutvergießen abgegangen, die Rückzugsbefehle des englischen Kolonialministers Chamberlain haben den Dr. Jameson entweder nicht erreicht oder sind von ihm, was das Wahrscheinlichere ist, nicht beachtet worden.

Dieser kriegerische Zusammenstoß dürfte durch seinen für die Republik glücklichen Verlauf die vorhandenen Aufstandsgelüste der Nialänder im ganzen wohl etwas dämpfen. Ob das aber nicht bloß vorübergehend der Fall sein möchte, ist schwer zu entscheiden und hängt wesentlich davon ab, wie sich England nunmehr zu der Schlappe der von ihm protargierten Company stellen wird. Nach den Auslassungen der englischen Presse, die bei dem Gewicht der öffentlichen Meinung in England für politische Angelegenheiten immer einen beachtenswerten Faktor neben der Regierung bildet, ist man nicht sicher, nach welcher Richtung hin von dieser Seite aus auf das Londoner Kabinett einzuwirken versucht wird. Zwar haben „Times“, „Standard“ u. a. die Stellungnahme Chamberlains formell gebilligt, sich aber über das Verhalten Dr. Jamesons sehr zurückhaltend ausgesprochen und vor allem ein entschiedenes Eingreifen Englands in die inneren Angelegenheiten Transvaals für dringlich und unabwiesbar erklärt, großen Nachdruck auf die Sugeriertheit Englands gelegt und jede fremde Einmischung zurückgewiesen. Steht diesem Verhalten auch eine gemäßigte Sprache anderer englischer Blätter gegenüber, so läßt doch der unberechtigte Hinweis auf Sugeriertheit Englands und die sehr kahne Art, gegen fremde Einmischungen zu protestieren, erkennen, daß die englische Aktion in Transvaal durch den Sieg der Voeren noch nicht abgebrochen sein dürfte. Für die europäischen Mächte, die in Transvaal eigene Interessen haben, bildet es deshalb weiterhin eine dringliche Aufgabe, über die Wiederherstellung und Befestigung des wirklichen Rechtszustandes in der afrikanischen Republik zu wachen.

Von entschiedenem Vorteil ist in dieser Beziehung das rasche und klare Vorgehen Deutschlands gewesen. Unsere Reichsregierung hat unabweisbar befunden, daß sie an ihrem Teile dafür sorgen werde, daß Recht nicht bleibe, und sie hat diesen Schritt gethan unter dem einmütigen Beifall aller maßgebenden Kreise des deutschen Volks und sogar unter der einseitigen Zustimmung der deutschen Presse, welche wiederum in ihren Ansprüchen von ein und demselben Gefühl, von dem Gefühl unserer nationalen Kraft geleitet und in erstrecklicher Weise einig gemacht worden ist.

Tagsgeschichte.

Dresden, 3. Januar. Se. Majestät der König kamen heute vormittag von Villa Strahlen ins Residenzschloß und nahmen die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementseifers der Königl. Hoffkammern, sowie militärische Meldungen entgegen. Nachmittags kehrte Se. Majestät nach Strahlen zurück.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg empfing am Neujahrstage vormittags 12 Uhr im Palais Parlatre eine Deputation des Offizierscorps des Königl. Gardebataillons, danach den Adjutanten der 1. Division Nr. 23 Hrn. Rittermeister v. Wangoldt-Neubold und Johann v. Ercellenz Hrn. Kriegskammerrath v. d. Planitz zur Entgegennahme von Glückwünschen aus Anlaß des Jahreswechsels. Um 12 Uhr erschienen ferner noch zur Gratulation: das gesamte Offizierscorps des Königl. Schützen (Rüfiliers-) Regiments Nr. 108 und 1 Uhr eine Deputation des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg“ Nr. 107. Gestern, Donnerstag, nachmittags 1 Uhr nahm Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg die Vorstellung einer großen Anzahl Offiziere aller Truppenteile des Königl. Sächsischen Armeecorps entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar. Se. Majestät der Kaiser hören heute vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts. Abends um 7 Uhr fand in der Jagdsalons des Neuen Palais ein Diner für die kommandierenden Generale statt.

Beim gezeigten Neujahrsempfang der Boten haben Se. Majestät der Kaiser, wie gemeldet wird, es vermieden, die augenblickliche politische Lage zu berühren. Die Boten waren sämtlich anwesend; der Staatssekretär Hr. v. Marschall mochte dem Alte bei.

Am der am 18. d. Mts. feststehenden Feier des 25-jährigen Gedenktages der Kaiserproklamation in Versailles werden auf Allerhöchsten Befehl Abordnungen derjenigen Regimenter teilgenommen, deren Chef des hochseligen Kaisers Wilhelm I. Majestät gewesen sowie deren Chef Se. Majestät der Kaiser und König Allerhöchlichst sind, und zwar des 1. Garde-Regiments Nr. 7, des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2, des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (2. Westfälisches) Nr. 7, des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm I. (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116, des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145, des Regiments der Garde du Corps, des Leib-Garde-Fußaren-Regiments, des Leib-Rüfiliers-Regiments Großherzoglich-Sachsen-Regiments, des 1. Leib-Fußaren-Regiments Nr. 1, des 2. Leib-Fußaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, des Fußaren-Regiments König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7, des Königs-Infanterie-Regiments (1. Hannoverisches) Nr. 13, des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, des Königl. Bayerischen 6. Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen, des Königl. Bayerischen 1. Wäner-Regiments Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, des Königl. Sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, und des Königl. Westpreussischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Westpreussisches) Nr. 120. Die Abordnungen werden bestehen aus dem Regimentskommandeur, 1 Sturmann, 1 Fähnrich des Regiments, bez. der Standarte nebst Fähnrich, Standartenführer und außerdem 1 Unteroffizier. Die von auswärtig hier eintreffenden Fahnen und Standarten sollen am 17. d. Mts. auf dem Potsdamer Bahnhof gesammelt und demnach von einer Compagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß nach dem Königl. Schloße abgefragt werden. Nach der Feier im Königl. Schloße am 18. d. Mts. wird bei einigermassen günstigen Wetter vor Se. Majestät dem Kaiser eine Parade der Garde- Truppen stattfinden.

Mit dem wohl als schließend anzusehenden Aufschreiben des Unterstaatssekretärs Dr. v. Rottenburg aus dem Reichsamt des Innern wird die Leitung der zweiten Abteilung im letzteren Amte frei. Dieser Abteilung liegt die Bearbeitung derjenigen Angelegenheiten ob, welche sich auf die Zulassung für die arbeitenden Klassen beziehen. Außerdem bearbeitet sie die gewerblichen Angelegenheiten, einschließlich des Versicherungswesens, die Freigewerbeten und das Armenwesen.

In dem Berichte über den Rücktritt des Majors v. Wilmann von seinem Posten als Gouverneur von Charkof schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Nachfrist ist eben abgelaufen, wie Nachfragen überhaupt zu sein pflegen, die zur Erreichung meist recht durchsichtiger, aber dem öffentlichen Interesse nicht dienender Zwecke ausgebreitet werden. — Auch in der Angelegenheit des Hrn. v. Hammerstein bringt das offizielle Blatt ein Dokument, indem es bemerkt: Eideren Vornamen nach ergibt sich aus dem vom Kommandanten Amte eingegangenen ausführlichen Bericht der Kaiserl. Gesandtschaft in Athen, daß eine Delegation des Hrn. v. Hammerstein als „Angehöriger“ von keiner Seite hat gefunden und die Delegation des deutschen Kommandanten hatten bereits auf Grund der Photographie die Identität des Dr. Herber mit dem Befehlshaber für hochst wahrscheinlich erachtet. Nachdem der Kommandant v. Herber am 25. Dezember in Athen eingetroffen und die Identität festgestellt hatte, beantragte der Kaiserl. Gesandte Hr. v. Plessen im Auftrag des Kommandanten Amte die Verhaftung und Auslieferung des Hrn. v. Hammerstein auf Grund der im Verlaufe der vorgedachten Verhandlungen. Die Königl. Regierung lehnte beide Verlangen mit Hinweis auf die bestehende Geiselnahme ab, verfügte jedoch die polizeiliche Ausweisung des Hrn. v. Hammerstein mit Rücksicht auf die Schwere der ihm zur Last gelegten Verbrechen. In Vollzug dieser Ausweisung wurde Hr.

Kunst und Wissenschaft.

Über den Verlauf der Jaskonschen Polar-Expedition, die seiner Zeit von einem reichen Engländer, Hermann Jaskon, unter Auswand von mehr als einer halben Million Mark ausgerüstet wurde und die unter Leitung Frederik Jaskons steht, ist das folgende bekannt geworden: Franz Jaskon-Land wurde am 7. September 1891 bei Cap Grant erreicht. Da der Eishaufen bereits mit Eis bedeckt war, richtete die „Windward“ ihren Kurs nach Osten und zwang sich durch dichtes Packeis bis zum Cap Flora durch. Jaskon landete dort und entdeckte in der Nachbarschaft eine Insel, die er nach seinem Schiffe „Windward“ benannte. Da er keinen günstigeren Platz zur Errichtung des Winterlagers finden konnte, legte er nach Cap Flora zurück und begann am 15. September mit der Lösung der Vorräte. Dies und die Aufstellung des aus Arkangetl mingebrachten hölzernen Wohnhauses nahm 14 Tage in Anspruch. Der Winter war inzwischen ungemein früh mit Macht herangezogen. Die „Windward“ lag seit eingetroffen, und die Expedition hatte sich hauptsächlich in ihrem „Schloß Elmswood“, nach dem Wohnsitz des Hrn. Hermann Jaskon in Kent so benannt, eingerichtet. Die Hauptfrage war nun, frisches Fleisch zu erlangen, um den Lebens der Expedition zu erhalten, den Elend, fernzuhalten. Allein viele Tage hindurch zeigte sich kein Wild, dann aber kamen Gänse, Enten, prächtig und schließlich familienweise und unerschrocken neugierig das Haus, was

ihnen jedoch teuer zu stehen kam. Innerhalb der ersten drei Monate erlegte Jaskon dreißig Gänse und acht Enten, die sich in den Eislöchern zeigten. Die Expedition blieb so den ganzen Winter mit frischem Fleisch versorgt, und dies erlaubte ihnen ausgebreiteten Bewandlungsstand. Nur ein Mann erkrankte und starb an Scharb, aus unüberwindlichen Abscheu gegen das Varenfleisch. Gemächlich in „Elmswood“ eingerichtet, ging man an die regelmäßige Verladung der Vorräte, die hauptsächlich in der Verladung der von Habsarons mitgebrachten dreißig Fuder, der Remitte und sibirischen Bonies und im Wegschleppen der Schneeschuhe bestand, die das Haus oft zu drohenden drohten. Der Mangel an Holz machte die regelmäßige Ausschleppung zur geologischen Durchforschung der Nachbarschaft. Als die Sonne nach der langen Winternacht am 23. Februar 1893 wieder erschien, fand sie die ganze Expedition in ihrer Bekleidung vor dem Schloß verammelt und dank dem Varenfleisch und der strengen Lebensordnung in besserer Gesundheit. Am 10. März brach Jaskon, von Arkangetl und einem Walfrosen begleitet, in zwei von je einem Paar gezogenen Schlitten nach Norden auf. Ein fünfähriger Nebel und sehr weicher Schnee verhielten während der ersten Tage jeden Ausblick; dann aber löste sich bei harter Kälte das Wetter auf und die Expedition erreichte Petrusbad am Eingang zum Northam-Tund. Während des Winters wurden genaue Beobachtungen über die Beschaffenheit des Landes befolgt. Es ist ein einziges ewiges Eisfeld, das nur in weiten Abständen, namentlich den

Ufern entlang, durch hochaufliegende, malerische Felsmassen unterbrochen wird. Am Fuße dieser Felsen liegt Gestein und zu Erde verwittertes Gestein, hier entwickelt sich im kurzen Sommer ein verhältnismäßig reiches, in dieser Höhe und Todeshöhe durch schönes Pflanzenleben. Jaskon vermochte genaue Aufzeichnungen zu machen, welche die Beschaffenheit des Landes wesentlich anders zeigen, als die von Papper gemachten Aufzeichnungen. Dies gilt namentlich von dem nördlich vom Northam-Tund gelegenen Gebiet und von Jaskon-Land. Jaskon erreichte 81,20' nördl. Breite und erstreckte hier eine Niederlage mit Jurakalium von zwei Meilen. Die zweite Expedition ging anfangs April aus und kehrte Anfang Mai 1893 zurück. Das Wetter war beständig hüfisch und die Temperatur sank oft bis - 45° C. Im Mai jedoch machte sich die Sonne geltend; das Eis wurde morst und war schwer und gefährlich zu passieren. Die Bonies verhalten sich bis zum Hals in Eisfalten und konnten nur mit Mühe wieder herausgehoben werden. Von den Fundern sind nur zwei eingegangen und die Bonies haben sich zu demselben. Die wissenschaftliche Ausbeute soll sehr bedeutend sein. Meteorologische und magnetische Aufnahmen wurden regelmäßig gemacht, und die „Windward“ hat außer einer reichen geologischen Sammlung aus Varenfleisch, Petrusfische und Hunderte von photographischen Aufnahmen überbracht. Der letzte Brief Jaskons, den er Kapitän Schloßhauer anfangs Juli 1893 übersand, enthält die Rückfahrt unter, während Jaskon auf seiner Sommerexpedition nach dem Westen von Franz-Joseland aufbrach, spricht sich sehr zweifelsfrei aus.

Die älteste Sprache der Welt. Theorien über die vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen Asien und Europa folgen einander sehr rasch. Vor einigen Jahren erregte die namentlich in anthropologischen Kreisen eifrig verfolgte Theorie, daß Europa selbst die Heimat der Arier gewesen sei, viel Aufsehen, sie ist aber nunmehr, wie Professor Dr. Oppenel (München) darthut, endgültig beseitigt, während die alte Fundamentallehre, daß unser kleines Europa, wie es im Grunde nur ein Teil von Asien ist, von dorther auch immer wieder befruchtet wurde, das Feld behauptet. Im Zusammenhang hiermit lehren die Ergebnisse der langjährigen Forschungen Himmels um in Westpotamien den Ursprung dieser Bevölkerung kennen, ein hochgebildetes arisches Urvolk, dessen Kultur sogar die Kultur der ägyptischen war. Dies sind die Summier. Den arischen Ursprung dieses Volkes zeigen Statuetten von Terracotta, die bei Ausgrabungen gefunden worden sind und an europäische Volkstypen in den Darstellungen des Mittelalters erinnern. Die Summier haben jene Kultur geschaffen, deren Träger in geschichtlicher Zeit die semitischen Babylonier wurden. Nachdem diese nach und nach emigrierten Semiten, die sich hart verwehrten und viel Erwerbeseisen besaßen, zur herrschenden Klasse geworden waren, ging die altägyptische arische Bevölkerung schließlich zu Grunde, aber die alte sumerische Sprache blieb erhalten, und zwar, ähnlich wie die lateinische später in Europa, als Sprache der Gelehrten. Sie ist die älteste Sprache, die wir kennen, und Himmels weist über nahe Verwandtschaft mit den turco-tatarischen Sprachen einleitend, den arischen andererseits nach. Himmels, dessen kritische Kenntnis der alten Sprachen, der hebräischen und griechischen Inschriften des Schrägen,